

Grundeinkommen als zukünftiges Wirtschaftsbürgerrecht?

Perspektiven einer postlaboristischen (und postkapitalistischen) Einkommenspolitik

Peter Ulrich

Zusammenfassung

In diesem Essay geht es um den sozioökonomischen Kontext und den sozialphilosophischen Fortschrittshorizont, unter dem sich die neue Grundrechtskategorie eines Wirtschaftsbürgerrechts auf ein Basiseinkommen für alle aufdrängen könnte. Entfaltet wird der Leitgedanke, dass es sich dabei um ein wesentliches Moment auf dem emanzipatorischen Weg zu einer voll entfalteten Bürgersgesellschaft handeln dürfte; ein Moment allerdings, das aufgrund seiner weit reichenden kulturellen und strukturellen Auswirkungen als stufenweise umzusetzendes Generationenprojekt anzugehen ist.

„Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.“ Wer kennt es nicht, dieses Paulus-Wort. Es ist die härteste Formulierung der christlich-abendländischen Arbeitsethik. Ihre prägendste Kraft entfaltet hat sie wohl im protestantischen Arbeitsethos, das vor etwa 200 Jahren zur kulturellen Basis der kapitalistischen Industriegesellschaft geworden ist. Im Lateinischen bedeutet *industria* ja nichts anderes als Fleiß. Der *Geist des Kapitalismus*¹ und das *Ethos des Laborismus*, nämlich die rigorose moralische (Selbst-)Verpflichtung aller Bürger auf Arbeit als Basis der Existenzsicherung und letztlich der Anerkennung des Einzelnen als vollwertiges Gesellschaftsmitglied, sind dabei die zwei Seiten derselben industrialistischen Münze. Ihre Vorderseite ist kapitalistisch geprägt, ihre Rückseite laboristisch.

Kann dieses epochal erfolgreiche industrialistische Syndrom unter den gegenwärtig sich rapid verändernden technologischen und sozialen Umständen weiterhin das Organisationsprinzip der Wohlstandsverteilung in einer (mehr oder weniger) moder-

Prof. em. Dr. Peter Ulrich
ehem. Institut für Wirtschaftsethik, Universität St. Gallen



nen Gesellschaft bilden? Kann und soll mithin am Ziel der vorrangigen Einkommenssicherung für alle durch Vollbeschäftigung festgehalten werden? Oder ist eher eine vom überkommenen Arbeitsethos partiell entkoppelte gesellschaftliche Einkommensverteilung und mit ihr ein bedingungslos gewährtes Grundeinkommen als zukunftsträchtig zu beurteilen? Vor allen pragmatischen Fragen der Umsetzung und Finanzierung drängt sich eine grundsätzliche Orientierung auf; allein darum soll es hier gehen.²

Grundeinkommen und Bürgerkapital

Eine kurze Einordnung der Grundeinkommensidee mag nützlich sein, ohne dass wir sie hier in allen Einzelheiten zu definieren brauchen.³ Es geht im Wesentlichen um eine Einkommenskomponente, die man weder als Abgeltung für eine wirtschaftlich verwertbare Leistung (Lohn von Angestellten oder Gewinn von selbständig Erwerbenden) noch – im Falle unzureichenden Erwerbseinkommens – als kompensatorischen Sozialtransfer gemäß nachgewiesener Bedürftigkeit erhält, sondern schlicht aufgrund des Status als Bürger oder Bürgerin eines Landes. (Auf die Berechtigungsvoraussetzungen für Nicht-Staatsbürger kommen wir noch zurück.)

Dem kapitalistisch-laboristischen Janusgesicht des industrialistischen Lebens- und Gesellschaftsentwurfs entsprechend, bieten sich zwei Grundformen dieser dritten Einkommensquelle an: Neben einem bedingungslosen Grundeinkommen oder *Bürgergeld* im weitesten Sinn des Begriffs kommt im Prinzip auch ein bedingungsloses *Bürgerkapital* für alle in Frage. Mathematisch betrachtet sind die beiden Ansätze verwandt: Kapitalbesitz und Einkommensströme lassen sich ja, wie alle Bestands- und Flussgrößen, wechselseitig verrechnen. So kann einerseits ein einmalig ausbezahltes Bürgerkapital sparsam angelegt statt sofort verwendet werden, um aus den Kapitalerträgen (Zinsen, Dividenden) und durch den allmählichen Abbau des Kapitals über längere Zeit einen Einkommensfluss zu generieren. Umgekehrt kann ein regelmäßig ausbezahltes Grundeinkommen kapitalisiert werden, um später einen akkumulierten Kapitalbetrag in ein persönliches Projekt (z.B. Firmengründung, Studium, Hausbau) zu investieren oder im Falle eines kurzfristigen Bedarfs daraus die Zinsen für Fremdkapital (Hypothekar-, Geschäfts- oder Konsumkredit) zu finanzieren.

Die realpolitischen Konnotationen sind allerdings unterschiedlich: Die eher investiv gedachte Variante eines Bürgerkapitals wird vor allem in den USA diskutiert.⁴ Sie liegt auf John Rawls' Linie einer *property-owning democracy*, also eines zumindest auf bescheidenem Niveau verallgemeinerten, demokratischen Kapitalismus.⁵ Man könnte von einem in jedem Sinne (politisch und marktwirtschaftlich) liberalen Bürgerkapitalismus sprechen, etwa nach dem Motto: Wenn schon Kapitalismus, dann bitte für alle! Demgegenüber wird die eher konsumtiv ausgerichtete Variante eines bedingungslosen Basiseinkommens, die in der kontinentaleuropäischen Debatte im Vordergrund steht, von manchen eher mit Sozialismus assoziiert. Doch sie stellt vielmehr eine emanzipatorische Option in Richtung einer im wörtlichen Sinn zivilisierten, d. h. konsequent in eine Gesellschaft real freier und gleichberechtigter Bürger eingebetteten Marktwirtschaft dar.⁶